

KULTUR



«Man kann nicht künstlerisch tätig sein und gleichzeitig an den Tod des Autors denken.»

Regisseur James Gray über Poststrukturalismus

«Die Kunst ist die DNA dieser Stadt»

Presseschau Die spanischen Medien zeigen ihre Bewunderung für Basel - und historisches Wissen



Donald Judds «Untitled» von 1962 ist eines der stilbildenden Werke der Moderne, die das Kunstmuseum Basel im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía ausstellt.

FOTOS: JULIAN SALINAS/KUNSTMUSEUM BASEL

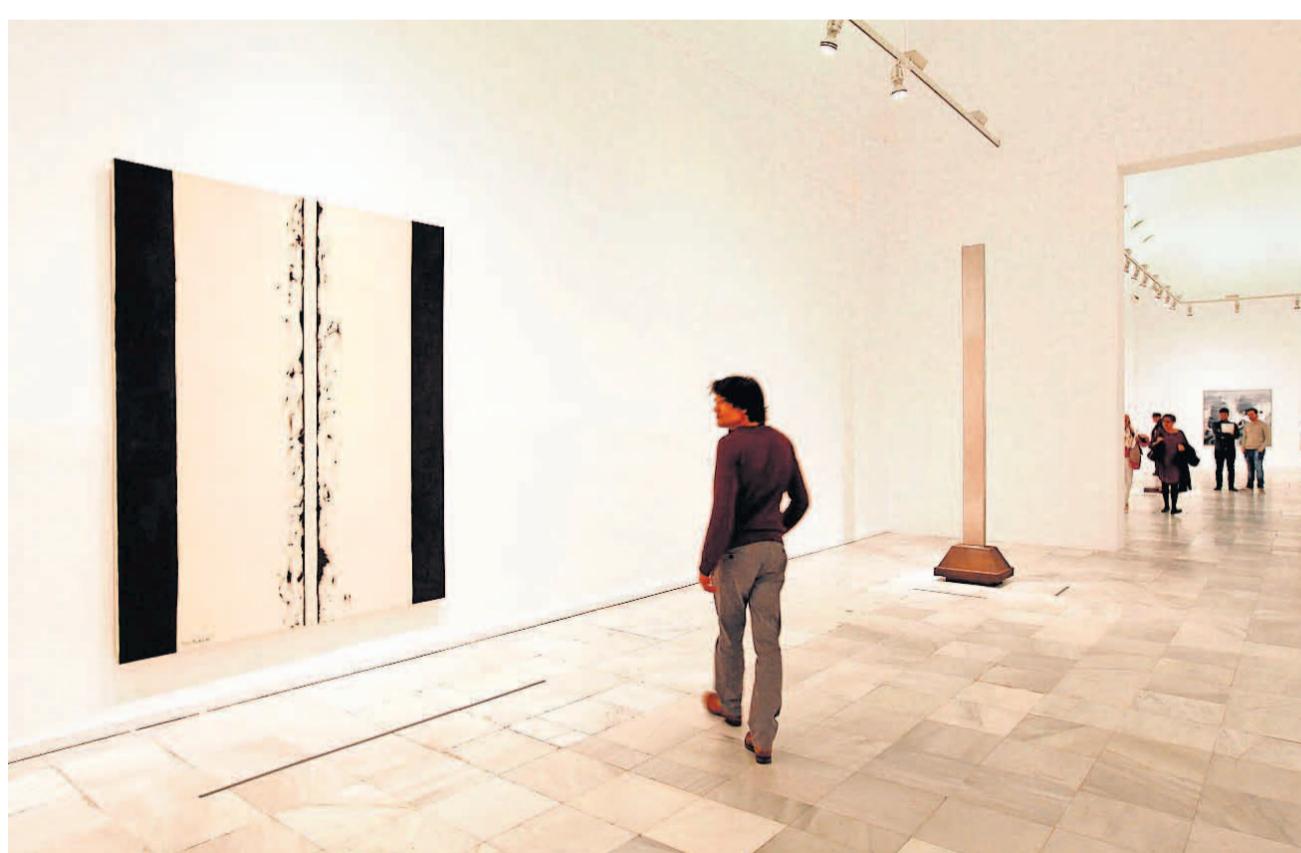
VON CÉLINE FELLER, MADRID

«Die Schätze Basels», «eine Kunst-Explosion», «drei umworfene Ausstellungen» oder «ein wahrhaftiger Traum» - egal, welchen Kultur-Teil irgendeiner spanische Zeitung man in den letzten Tagen gelesen hat, die Bezeichnungen der Presse für die drei Ausstellungen des Basler Kunstmuseums in Madrid sind allesamt überschäumend. Von «El País», der grössten und international bekanntesten Tageszeitung Spaniens, über «El Mundo», der zweitgrössten Tageszeitung, bis hin zu den Madrider Lokalblättern «La Razón» und «ABC», sie alle haben dem kulturellen Highlight in der spanischen Hauptstadt mindestens eine, teilweise bis zu drei ganze Seiten gewidmet.

Erwartungsvolle Vorberichte

Am Montag und Dienstag erhielten Medien und geladene Gäste bereits Zutritt, gestern wurden die drei Basler Gast-Ausstellungen - «Diez Picassos del Kunstmuseum Basilea» im Prado, «Fuego Blanco» und die gemeinsame Ausstellung der beiden Privatsammlungen «Im Obersteg» und «Staechelin» im Museo Reina Sofia - auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Doch schon in den Tagen vor den Eröffnungen rauschte es im spanischen Blätterwald.

Erwartungsvolle Vorberichte über «noch nie da gewesene und einmalige Kollaborationen («El País») und «sensationelle Sammlungen» sind erschienen - und das, ohne dass die spanischen Journalisten die Ausstellungen zuvor jemals gesehen hätten. «Die Erwartung steigerte sich in geometrischer Zunahme - mit dem Höhepunkt der Präsentation für die Medien am Montag», so «El País». Die erstmalige Präsentation am Montag als Höhepunkt - und nicht die offizielle Eröffnung durch



Barnett Newmanns abstraktes Werk «White Fire II» von 1960 gibt der Ausstellung den Titel.

Königin Letizia höchstpersönlich vom Dienstag? Tatsächlich.

Der grosse Auftritt der Monarchin wurde vergleichsweise fast schon totgeschwiegen in der spanischen Presse. Viel lieber zeigten diese Bilder aus den Ausstellungen - und solche von den Basler Strassen-Manifestationen aus dem Jahr 1967, als der Verbleib zweier Picasso-Bilder dank dem Referendum-Ja der Basler Stimmbevölkerung und einem «Pionier-Akt des Crowdfunding» («ABC») ermöglicht wurde. Dieser geschichtsträchtige Akt findet fast in jedem spanischen Medium seine

Erwähnung. Es zeige, dass die Beziehung zwischen der Stadt Basel und Pablo Picasso «eine Geschichte gegenseitiger Bewunderung und Gegenliebe» («ABC») sei.

Für das Madrider Lokalblatt geht die Liebe der Basler jedoch über die Werke des Malers aus Málaga hinaus: Basel beweise mit dieser einmaligen Aktion, 166 Meisterwerke auf einmal in einem fremden Land auszustellen, seine Leidenschaft für die Kunst an sich. Doch dessen nicht genug: «Das ist ein visueller Akt des Kunstmuseums Basel, eines der grössten internationalen Muse-

en. Diese Liebe für die Kunst ist in der DNA dieser Stadt.»

Nafea, Picasso und McQueen

Das wohl grösste Thema in den spanischen Printmedien ist - trotz des «schier unendlichen Verzeichnisses an grossen Künstlern» («ABC») - Pablo Picasso. Der grösste spanische Maler des 20. Jahrhunderts kehre durch die ganz grosse Türe dorthin zurück, was er bis zu seinem Tode als sein Zuhause bezeichnete - den Prado, so «El Mundo». Und auch die Natürlichkeit, mit der sich die Bilder in der Mitte der Galerie

Central, dem «nobelsten Ort des ganzen Museums» («El País»), präsentieren, wird immer wieder hervorgehoben. Genauso wie die Tatsache, dass Picassos Werke in einem Dialog mit den Werken der Altmeister Tiziano, Goya oder El Greco zu stehen scheinen - und damit mit den Grossmeistern selbst. So betont auch Miguel Zugaza, Direktor des Prado, gegenüber «El País»: «Nur ganz wenige Künstler sind fähig, einen natürlichen Dialog mit den Grossmeistern aufrechtzuerhalten.»

Das teuerste Bild

Neben Picasso findet auch Gauguins «Nafea», das im Juli nach Madrid nachreist, in jedem Blatt seine Erwähnung - natürlich immer mit der Bemerkung, dass damit auch das teuerste Bild der Geschichte in Madrid zu bewundern sein wird. Speziell herausgehoben wird auch noch Steve McQueens Video-Selbstbildnis «Illuminer» aus dem Jahr 2002, welches in «Fuego Blanco» zu sehen ist. Es sei «das überraschendste Werk der ganzen Ausstellung» («El País») und verdiente deshalb besondere Aufmerksamkeit.

Und die grösste Zeitung Spaniens bringt den ganzen Event und die ganze Zusammenarbeit mit einem Zitat des Vizedirektors des Reina Sofia, João Fernandes, schliesslich auch am besten auf den Punkt: «Solche Ausstellungen sind genau das, was die Besucher sehen wollen. Es sind die Sahne-Ausstellungen, die man gerne permanent in seinem Museum hätte. Denn sie enthalten Werke, die die Leute kennen. Wir alle haben die Namen der Werke in fast jedem Buch über grosse Ausstellungen und grosse Kunst bereits einmal gelesen. Bis jetzt mussten wir immer nach Basel, wenn wir diese Werke sehen wollten. Und jetzt sind sie hier.»